

Susanne Schultz

## Hegemonie – Gouvernementalität – Biomacht

Reproduktive Risiken und die  
Transformation internationaler  
Bevölkerungspolitik

Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster  
2006, 388 Seiten, 34,90 Euro

In den 1980er Jahren befassten sich in Deutschland zahlreiche feministische Gruppen mit der Kritik an internationaler Bevölkerungspolitik. Zwangssterilisierungen in Entwicklungsländern wurden als Krieg des reichen Nordens gegen die Bevölkerung des armen Südens gebrandmarkt. Mit der Weltbevölkerungskonferenz von Kairo 1994 verstummte diese politische Kritik. Viele feministische Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) feierten es als Erfolg, dass die unterzeichnenden Regierungen erstmals reproduktive Rechte verbrieften: Frauen schien endlich die Entscheidungsfreiheit zugestanden zu werden, ob, wann und wie viele Kinder sie bekommen möchten. Damit ging die internationale Frauengesundheitsbewegung ein Bündnis mit jenen staatlichen und privaten bevölkerungspolitischen Institutionen ein, gegen die sie bislang gekämpft hatte.

Susanne Schultz zeigt nun in einer umfassenden politikwissenschaftlichen Studie, dass der „Konsens von Kairo“ dabei aber an der Konstruktion einer zu schnell wachsenden Bevölkerung als Ursache gesellschaftlicher Krisen festhielt. Das alte bevölkerungspolitische Ziel einer Absenkung der Geburtenrate sei mit dem Kampf um mehr Selbstbestimmung für Frauen vermittelt worden – so ihre Hypothese.

Im ersten Teil wendet sich Schultz dem paradoxen Phänomen zu, dass feministische NGOs dazu beitrugen, eine Bevölkerungspolitik zu reformulieren, die das Ziel einer Reduktion der Geburtenrate weiterhin verfolgt. Sie zeigt, dass in dem Diskurs nach der Konferenz von Kairo bestimmte kritische Fragen nicht mehr artikulierbar sind, zum Beispiel welche Verhütungs- und Sterilisationsmittel wo und von wem verbreitet werden. Trotz des Aufgriffs feministischer Begrifflichkeiten fördere diese Politik eher individuelle Geburtenkontrolle als

die Möglichkeit, Kinder unter guten Bedingungen zu bekommen.

Im zweiten Teil des Bandes analysiert Schultz anhand des Müttersterblichkeitsdiskurses, wie demografische Ziele heute über die Ebene individueller reproduktiver Gesundheit und Medikalisierung reformuliert werden. Verkürzt lautet das Motto hier: Wer nicht schwanger wird, kann auch nicht krank werden. Wie die Regulierung von Bevölkerungen mit dem Versprechen individueller Gesundheit versöhnt wird, sei dabei nicht mehr Gegenstand politischer Analyse, kritisiert Schultz.

Insgesamt ist die klar und verständlich geschriebene Arbeit ein beispielhafter Beitrag zu der Frage, wie komplexe internationale Machtverhältnisse mit den ihnen eingeschriebenen Paradoxien analysiert werden können, ohne einerseits im Gut-Böse-Schema der 1980er Jahre zu verharren, ohne aber andererseits die Unmöglichkeit politischer Interventionen und eine Bankrotterklärung der politischen Kritik an der rassistischen und menschenökonomischen Regulierung von Bevölkerungsgruppen zu verkünden.

*Fabian Kröger*

*Wissenschaftsjournalist, Berlin*

Andreas Maercker, Rita Rosner (Hrsg.)

## Psychotherapie der post- traumatischen Belastungs- störungen

Krankheitsmodelle und  
Therapiepraxis – störungsspezifisch  
und schulenübergreifend

Georg Thieme Verlag, Stuttgart 2006,  
288 Seiten, 29,95 Euro

Das Buch beginnt mit einer Einführung von Andreas Maercker, Mediziner und Psychologe, Ordinarius für Psychopathologie an der Universität Zürich, und Rita Rosner, die die Professur für Klinische Psychologie an der Ludwig-Maximilian-Universität in München vertritt. Sie geben in ihrem einleitenden Kapitel keinen herkömmlichen Überblick, wie sich das Buch ohnehin nicht als Überblick oder gar Einführung in die Thematik versteht. Stattdessen zeichnen sie einige neuere Entwicklungslinien nach, die auch dem mit der Thematik